

Mitteilungen
des
**Oberösterreichischen
Landesarchivs**

3. Band

Festschrift
Ignaz Zibermayr



1954

In Kommission bei

HERMANN BÖHLAUS NACHF. / GRAZ-KÖLN

Das Jahr 1953 bot für das Oberösterreichische Landesarchiv Anlaß zu einem besonderen Gedenken. Denn am 2. Juni dieses Jahres vollendete Landesarchivdirektor i. R. Dr. Ignaz Zibermayr sein 75. Lebensjahr. Von diesen drei Vierteln eines Jahrhunderts waren 44 Jahre dem Dienste und dem Wirken im Oberösterreichischen Landesarchiv gewidmet. Die Freude nun, ihn noch lebensfroh und arbeitsfreudig unter uns zu haben, vereinte die Autoren der hier vorliegenden Arbeiten in dem Wunsche, ihm, der uns im Dienst das Vorbild und in der Wissenschaft ein teilnehmender Leiter und Führer war, als Glückwunsch zu seinem Geburtstag ein äußeres Zeichen unserer unverbrüchlichen Verbundenheit und Dankespflicht zu überreichen.

Erich Trinks

Inhalt

	Seite
Bernhard Lidl von Mondsee (1729—1773). Von Hertha Awecker. Mit 1 Tafel	7
Ignaz Zibermayr. Persönliches und Fachliches rund um seine Selbstbiographie. Von Wilhelm Bauer	19
Archivgesetze. Von Walter Goldinger	26
Das Stadtarchiv in Freistadt und seine Geschichte. Von Georg Grüll	39
Das Stiftswappen von St. Florian. Eine heraldisch-historische Studie. Von Johannes Hollensteiner	74
Zum Welser Buchwesen. (Spätmittelalter und Reformationszeit.) Von Kurt Holter. Mit 2 Tafeln	87
Die Altstraßen an der unteren Enns und im Raume von Steyr. Von Herbert Jandaurek. Mit 1 Tafel	104
Ignaz Zibermayr und das Vereinswesen. Von August Lochr	140
Baar und Barschalken. Von Theodor Mayer	143
Unbekannte Konföderationsurkunden für Kremsmünster aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Von Willibrord Neumüller O. S. B.	157
Die ursprüngliche Folienordnung im ältesten Seitenstettener Urbar. Von Petrus Ortmayr	165
Oberösterreicher in den niederungarischen Bergstädten. Von Günther Probst	173
Der Tabak im Leben unserer Vorfahren (unter besonderer Berücksichtigung von Freistadt). Von Karl Schendl	196
Wolfgang Khellner. Ein Beitrag zur Geschichte des Protestantismus in Oberösterreich. Von Friedrich Schober.	213
Die St.-Anna-Zeche der Schiffsleute in Enns und ihr Archiv. Von Eduard Straßmayr	220
Jodok Stülz und die katholische Bewegung des Jahres 1848. Von Hans Sturmberger	233
Die Rechtsstellung des obersten Mühlviertels 1010—1765. Von Erich Trink	256
Franz Grillparzer. Interpretatio christiana. Von Kurt Vancsa	284

	Seite
Neue Beiträge zur Pflege der Musik an der evangelischen Landschaftsschule und Landhauskirche zu Linz. Von Othmar Wessely	300
Familiengeschichtliche Aufzeichnungen der Jörger aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Von Franz Wilflingseder	337
Die Pläne zur Errichtung einer Landesbibliothek in Linz 1772—1776. Von Otto Wutzel. Mit 1 Tafel	353
Die ältesten Statuten des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian. Von Alois Zauner. Mit 2 Tafeln	359
Zur Geschichte der Schaunbergischen Reichslehen. Von Alfred Hoffmann. Mit 1 Tafel	381

Bernhard Lidl von Mondsee (1729—1773)

Von Hertha Awecker

Prinz Eugen hatte Österreich von seinem Erbfeind, den Türken, befreit; die deutsch-österreichischen Erblande betrat Jahrzehnte hindurch kein feindlicher Soldat mehr. Und die Kriege, die fernab von den Grenzen des Landes ausgetragen wurden, bewegten Österreichs Volk nicht sehr. Gefestigt stand das Reich vor den Augen aller Welt; gefestigt auch im Innern, denn auch die Glaubenskämpfe waren zur Ruhe gekommen. Die Generation, die um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert aufwuchs, wußte nichts mehr von ihnen aus eigenem Erleben zu berichten. Derartig war der geistige Nährboden beschaffen, aus dem das Gefühl des Barocks emporwuchs, des Barocks, das erst noch fast durchwegs und auf allen Kunstgebieten von Italienern getragen, das aber um 1690 immer mehr zu einer österreichischen Kulturepoche wurde, vertreten durch die bedeutendsten bodenständigen Namen Fischer von Erlach, Hildebrandt, Prandtauer, Mungenast, Raphael Donner, Kremser Schmidt, Guggenbichler und andere. Und die Männer dieser Namen hatten Arbeit, hatten Aufträge in Fülle, wenn auch wie so oft, so auch jetzt wieder, der Zeit des künstlerischen Hochstandes kein ebensolcher in finanzieller Hinsicht gegenüberstand; so manche Werke blieben daher auch während der Arbeit stecken, oder manche Pläne konnten überhaupt nicht ausgeführt werden.

Der Geist des Barocks war Geltungsbedürfnis, wollte Ausdruck von Macht sein; der barocke Mensch liebte Glanz und Repräsentation, seinem Wesen entsprach es, die Wirklichkeit ins Unwirkliche, Theatralische umzuwandeln. Dabei war er von einer tiefen Frömmigkeit, die oft an das mystisch religiöse Denken des Mittelalters anklingt und gerade auch durch diese religiöse Haltung, die nichts mehr vom Kampf des eben zu Ende gegangenen Jahrhunderts wußte, liebte der Mensch dieser Epoche auch in der Religion das Pomphafte¹⁾.

Und ein echter Mensch dieser Zeit war Bernhard Lidl, Abt des Benediktinerklosters Mondsee von 1729—1773; nur aus ihr heraus ist er zu verstehen, ist sein Wesen wenigstens zum Teil zu erfassen. Daneben aber gewinnt auch der neue Geist der Aufklärung

¹⁾ H. Hantsch, *Die Geschichte Österreichs II* (1950), S. 134 ff.; E. Schaffran, *Kunstgeschichte Österreichs* (1948), S. 223 ff.

bereits Macht über ihn. Diese beiden Geistesströmungen vereinen sich in ihm und machen ihn zu der Persönlichkeit als die er uns in seinen Werken entgegentritt. Aufgeschlossen für alle Gebiete des menschlichen Lebens, an allen Wissensgebieten interessiert, ohne auch nur auf einem — ausgenommen sein Fach, die Theologie vielleicht — wirklich kompetent zu sein, dürfen wir ihm Klugheit und Gelehrsamkeit keineswegs absprechen, gepaart mit unerhörtem Eifer und größter Ausdauer. Während seiner, bald ein halbes Jahrhundert währenden Amtstätigkeit gelang es ihm, sein Kloster zu einer Art Nachblüte emporzuführen und es aus dem ziemlich tatenlosen Dahindämmern der letzten zwei Jahrhunderte herauszureißen.

Am 27. Oktober 1690 erblickte er in Ischl das Licht der Welt und erhielt den Namen Simon. Sein Vater war Johann Jakob Lidl, Salzfertiger und Gastgeb in Ischl, seine Mutter Ursula Niederberger aus Lauffen. Die Vorfahren Lidl's stammten aus Wolfsegg; der Großvater des Abtes, Elias, hatte sich in Ischl niedergelassen, war 1648 als wirklicher Bürger aufgenommen worden und bekleidete später das Amt eines kaiserlichen Salzfertigers und Marktrichters; seither finden wir unter den bedeutenden Persönlichkeiten dieses Marktes immer wieder den Namen Lidl. Dort, wo sich heute der große Bau des Hotels Viktoria erhebt, befand sich einst die Wohnung der Familie Lidl²⁾.

Mit 16 Jahren kam der junge Simon nach Linz ans Lyzeum, nachdem er schon einige Zeit in Passau studiert hatte. Für das Schuljahr 1706/07 hatte er Logik inskribiert und hielt alle 14 Tage seine Disputation. Im Schuljahr 1707/08 studierte er Physik und 1708/09 schließlich Metaphysik; seine Lehrer scheinen mit seinen Fortschritten sehr zufrieden gewesen zu sein und am Ende seiner Linzer Studien finden wir den Satz vermerkt: *Habuit disputationem menstruum et actum academium ex iure canonico et defendit philosophiam universam*³⁾.

Nun, nach den so erfolgreich überstandenen Linzer Studienjahren heimgekehrt, entschloß sich Simon Lidl, in ein Ordenshaus einzutreten. Seine Wahl fiel auf das Kloster seiner engeren Heimat, Mondsee. Am 21. September 1710 legte der Novize seine Gelübde ab und ist von nun an nur mehr unter dem Namen Bernhard bekannt. Nicht lange Zeit vergeht, im selben Jahr noch schickte Abt Amand ihn an die Salzburger Universität, wo er am 13. Dezember immatrikuliert wurde; dort studierte er Theologie und Kirchenrecht. Auch hier wieder wird man auf ihn aufmerksam ob seines Eifers und guten

²⁾ Familienkundliche Sammlung F. Schober, Linz; V. Staufer, Mondseer Gelehrte, in: 14. Jahresbericht des k. k. Ober-Gymnasiums zu Melk (1864), S. 27.

³⁾ Archiv des Linzer Lyzeums, Handschrift (Hs.) 1 Landesarchiv (L. A.), s. f.

Erfolges im Studium⁴⁾. Doch nicht nur mit seinen Pflichtfächern befaßte er sich hier, sondern er interessierte sich auch lebhaft für Jus und sogar für Naturwissenschaften, wie er in einem späteren Brief einmal selbst mitteilte⁵⁾. Kurz nach seiner Rückkehr ins Kloster wurde er am 22. Dezember 1714 zum Priester geweiht.

Und wie bis jetzt sein Leben wie auf einer vorgezeichneten Bahn abgelaufen ist, stellten sich ihm auch in den kommenden Jahren keine erheblichen Hindernisse entgegen. Pater Bernhard wurde Professor theologiae domesticus, dann Novizenmeister und 1723 Prior und bekleidete in den folgenden Jahren auch das Amt eines Bibliothekars. Und als am 19. Jänner 1729 Abt Gerard Stadler seine Augen für immer schloß, wurde Bernhard Lidl am 6. März 1729 gleich beim ersten Wahlgang einstimmig zum Abt des Benediktinerstiftes Mondsee erwählt⁶⁾.

Es ist schwer, nun den Angelpunkt zu finden, von dem aus die Tätigkeit Bernhard Lids aufgerollt und ins richtige Licht gestellt werden kann. Betrachten wir ihn zuerst einmal sozusagen bei sich zu Hause, als Vorsteher seines Klosters.

Am meisten ins Auge fallend ist da wohl seine Bautätigkeit. Es gibt da Menschen, die seine Arbeit gering achten, ihm nur eine Fülle von Plänen glauben wollen, die Tatkraft zur Durchführung aber absprechen. In Wahrheit wurde jedoch, der Zeit und den Mitteln entsprechend, Großes geschaffen. Daß keine Prunkbauten mehr entstanden wie in Lambach oder Florian zum Beispiel, um nur bei oberösterreichischen Klöstern zu bleiben, darf weiter nicht wunder nehmen, denn die Zeit für derartige Werke war im Grunde genommen vorbei, das Schicksal hatte Abt Lidl um einige Jahre zu spät zur Wirksamkeit kommen lassen. Wäre er zu Prinz Eugens Zeiten an der Spitze seines Klosters gestanden, in den Jahren als Plazidus Hieber seinen Neubau in Lambach aufführen ließ, könnten wir heute in Mondsee wohl auch einen barocken Prachtbau bewundern. So aber mußte auch er sich seiner Zeit fügen, und er tat jedenfalls sein Bestes.

Um alle seine Werke zu erfassen, müssen wir weiter zurückgreifen, denn gewiß schon unter seinem, des damaligen Priors und Bibliothekars, Einfluß wurde 1725 die Bibliothek ausgebaut⁷⁾.

1730 vollendet er die, noch von seinem Vorgänger begonnene Kirche St. Lorenz im Wasserlos, 1732 wurde sie vom Bischof von

⁴⁾ Stiftsarchiv Mondsee (Sta. M.), Aktenband (Bd.) 133; — V. Redlich, Die Matrikel der Universität Salzburg 1639—1810 (1933), S. 302, Nr. 14.269.

⁵⁾ Sta. M. Bd. 16/5.

⁶⁾ Sta. M. Bd. 14/3.

⁷⁾ Sta. M. Bd. 419/11.

Passau geweiht⁸⁾. Und im selben Jahr 1730 nimmt er auch sein Hauptwerk in Angriff, die Neugestaltung der Front der Klosterkirche. Am 12. Oktober wird der Grundstein hiezu gelegt⁹⁾. Freilich zog sich diese Arbeit Jahre hindurch fort, doch dürfte es anfänglich an einem geeigneten Baumeister gemangelt haben; 1736 empfahl Abt Paulus von Seitenstetten für diesen Umbau seinen Baumeister Josef Mungenast aus St. Pölten¹⁰⁾, der dann den Auftrag auch durchführte. Er arbeitete äußerst genau und gewissenhaft, eine Anzahl Pläne und Weisungen, die sich sogar auf die Zubereitung einzelner Farben erstrecken, sind uns von ihm erhalten; selbst war er sehr selten, vielleicht nur am Beginn der Arbeit in Mondsee. Bei seiner vielseitigen Tätigkeit in Seitenstetten und Melk fand er nicht Zeit für die immerhin beachtliche Reise, gab deshalb seine Anordnungen schriftlich und traf nur manchmal in Linz mit den Bauleuten aus Mondsee zusammen.

Betrachtet man heute die stolze Fassade der Kirche in Mondsee, kann man sich nicht mehr das bescheidene, ja fast ärmliche Bild vorstellen, das die Stiftskirche damals dem Beschauer bot. Die beiden, noch dazu nicht in gleicher Front stehenden Türme stammten aus verschiedenen Bauzeiten und man hatte auch gar nicht versucht, ihnen ein gleiches Aussehen zu geben. Der Eingang war in der Höhe des ersten Stockwerkes überdacht, so daß eine einfache Vorhalle entstanden war. Abt Lidl ließ nun die beiden Türme bis zur Höhe des Kirchendaches miteinander verbinden, so daß sie nun aus der Kirche empor zu wachsen scheinen, ließ außerdem beide erhöhen und ihnen dasselbe Äußere geben; an Stelle des früheren Spitzdaches traten nun schön geschwungene Helme. Um den Gesamteindruck aber noch zu verbessern, wurde das Kirchendach selbst, dem Frontispizium zu, stark abgeschrägt, so daß es gänzlich hinter der Verbindungsmauer der beiden Türme verschwand. Durch Abt Lidl hatte die Mondseer Stiftskirche das Aussehen gewonnen, das der damals größten Kirche von Österreich ob der Enns würdig war. Der Bau wurde beim großen Brand 1774 beschädigt, im Allgemeinen tritt uns die Kirche aber auch heute noch so entgegen, wie sie unter Abt Lidl gebaut wurde. Bei all diesen Umbauten vergaß der Abt nicht das Kircheninnere, schuf schon 1729 die Benediktenkapelle als Begräbnisstätte für die Patres und 1736 die neue Abtkrypta unter der Peterskapelle¹¹⁾, ließ neue Altäre aufstellen, die Orgel umbauen und die große Glocke des Abtes Wolfgang Haberl, die „Anna Maria“, die schon seit zehn Jahren gesprungen war, umgießen und vergrößern.

⁸⁾ B. Lidl, *Chronicon Lunaelacense* (Chron. Lun.) (Pedeontium 1748), S. 446, 449.

⁹⁾ Chron. Lun. S. 446.

¹⁰⁾ Sta. M. Bd. 419/13.

¹¹⁾ Chron. Lun. S. 446, 450.

1752 ließ er die alte Pfarrkirche neben der Stiftskirche neu erbauen, ein Werk, von dem heute allerdings nicht mehr das geringste übrig ist, ausgenommen vielleicht ein paar Grundmauern, unter der Erde des heutigen Karlsgarten verborgen, denn die Kirche wurde in der Josephinischen Zeit gesperrt und später niedergerissen.

Im Jahre 1756 wurde das Hofrichterhaus, der heutige Pfarrhof erbaut. Sowohl sein Äußeres, wie auch der Innenbau können die einstige Zugehörigkeit zum Stift auch heute noch nicht leugnen. Umbauten am Stiftsgebäude selbst, am Stiftshaus in Linz und an den inkorporierten Gotteshäusern, zum Beispiel 1736 Renovierung des Kirchturmes von St. Wolfgang und die Erweiterung der Kilianskirche in Oberwang¹²⁾, sind von geringerer Bedeutung, dürfen aber zur Abrundung des Bildes nicht vergessen werden.

In Abt Lids Prälatenzeit fielen einige, das Kloster betreffende Jubiläen; und in der Ausgestaltung dieser Feste tritt die barocke Seite seines Wesens am klarsten zu Tage.

Im Jahre 1745 jährte sich zum sechshundertsten Male der Todestag des hl. Chunrad, des Märtyrerabtes von Mondsee. Jahre vorher schon hatte Lidl mit den Vorbereitungen begonnen. 1732 ließ er die Gebeine Konrads zu einer menschlichen Gestalt zusammensetzen und in einem gläsernen Schrein über dem Tabernakel aufstellen¹³⁾; dort thront sie auch jetzt noch, der heutigen Zeit etwas unverständlich und den Kindern ein steter Schreck, als Ausdruck des Gefühls größter Verehrung eines tiefgläubigen Menschen jener Zeit aber nicht zu verwundern. Dann wurde die Kirche in Oberwang, wo Abt Konrad im Jahre 1145 ermordet worden war, vollkommen renoviert, und am 25. September 1745 endlich begannen mit größtem Prunk die Feierlichkeiten selbst, die sich durch acht Tage hinzogen. Festliche Prozessionen brachten die Reliquien nach Oberwang und am Schluß der Jubelwoche wieder zurück nach Mondsee; auf alle nur denkbare Art wurde das Andenken an diesen Hausheiligen des Stiftes geehrt¹⁴⁾.

Doch alles war gleichsam nur ein Vorspiel, nur Generalprobe zu einem noch viel bedeutenderem, noch viel prunkvollerem Jubiläum. 1748 waren tausend Jahre seit der Gründung des Klosters am See durch Herzog Odilo verflossen und, daß Abt Lidl zur würdigen Ausgestaltung dieser Feier alles nur Erdenkliche unternahm, ist vollkommen verständlich. Wiederum dauerten die Festlichkeiten acht Tage, wurden begonnen und abgeschlossen durch prunkvollste

¹²⁾ Chron. Lun. S. 452.

¹³⁾ Chron. Lun. S. 448 f.

¹⁴⁾ Chron. Lun. S. 461 ff.

Prozessionen, begleitet von Musikkapellen, verbunden mit Feuerwerken. Auf 80.000 Menschen wird die Zahl der Besucher geschätzt, die nicht nur aus dem Stiftsgebiet, sondern auch aus der weiteren Umgebung nach Mondsee kamen. Jeden Tag hielten andere Pfarren ihren feierlichen Einzug im Markt. Damals klangvolle Namen finden wir unter den Gästen des Stiftes, Angehörige der bedeutendsten Klöster (Kremsmünster, St. Florian, St. Blasien, St. Peter, von diesem letzteren auch Pater Beda Seeauer, ein Verwandter des Abtes und andere) sehr viele von ihnen waren Professoren, gedachten in weitausholenden Ansprachen immer wieder des altehrwürdigen Ruhmes des Ordenshauses, allerdings dürften ihre Predigten weniger für das Volk berechnet gewesen sein, denn zur späteren erbauenden Lektüre theologischer Wissenschaftler. Auch die Gymnasiasten des Stiftes mußten dazu beitragen, den Glanz des Festes zu erhöhen; in lebenden Bildern gaben sie einen Querschnitt durch Mondsees reiche Geschichte. Doch nicht nur lebende Bilder riefen die Vergangenheit zurück, Abt Lidl hatte zehn Ölgemälde, 10 Schuh lang und 7 Schuh breit, mit den wichtigsten Begebenheiten der vergangenen zehn Jahrhunderte anfertigen lassen; später dürften diese Bilder im Kirchenschiff gehangen sein. Heute noch sieht man über den Oratorien einige große Haken. Der Brand von 1774 vernichtete einen Teil der Bilder und beschädigte die anderen; diese übrig gebliebenen stehen heute vergessen in der einstigen Bibliothek. Von den sechs großen Statuen, die ebenfalls damals angefertigt wurden und vor der Kirche aufgestellt waren, sind nur noch zwei erhalten, und zwar die der Hll. Petrus und Paulus, die heute in den Nischen des Frontispiciums ihren Platz haben; die anderen vier (Utilo, Tassilo, hl. Benedikt, hl. Michael) sind verschollen¹⁵⁾.

Eine Tat Lidl's, aus Anlaß dieser Milleniumsfeier verdient aber noch hervorgehoben zu werden. Um die alte geschichtliche Tradition seines Hauses besonders deutlich aufzeigen zu können, sammelte er, der ja zugleich auch Archivar seines Klosters war, zahlreiche Urkunden, die auf Mondsee Bezug hatten und verband sie mit erläuternden Texten. So erstand das uns heute so wertvolle *Chronicon Lunaelacense*; ihm selbst vielleicht unbewußt, hatte ihn zu dieser Arbeit wohl schon der neue Zeitgeist getrieben, sich mit den Geschehnissen der Vergangenheit zu beschäftigen, auch auf sie Wert zu legen und sich dabei auf die Urkunden, also auf die erste Quelle zu stützen. Dieses Werk ist eine der ältesten veröffentlichten Klostergeschichten des Landes ob der Enns. Verschiedene Buchdrucker boten den Druck an, durchgeführt wurde er von Johann Gastl in München, der am 27. Juli 1748 vierhundert Exemplare *Chronicon* lieferte, 50 auf Schreibpapier, 250 auf weißem Papier und 100 auf

¹⁵⁾ B. Lidl, *Mantissa Chronici Lunaelacensis* (Mant.) (München und Pedepontium 1749).

anderem Papier¹⁶⁾. Im nächsten Jahr vervollständigte Abt Lidl das *Chronicon* durch einen zweiten Band, der *Mantissa Chronici Lunaelacense*, die vor allem die Beschreibung der Milleniumsfeier brachte, in der er aber auch die Liste sämtlicher vorhandenen Handschriften anführte. Wie wenig davon ist doch bis auf unsere Tage gelangt. Auch diesen Druck führte Johann Gastl mit 350 Exemplaren durch.

Aber abgesehen von diesem Gelegenheitswerk, das sein Entstehen zum großen Teil den Ordnungsarbeiten des Archivars verdankt, stammt noch eine lange Reihe anderer Arbeiten aus Abt Lids Feder, und zwar keineswegs einseitig auf ein Wissensgebiet beschränkt, sondern er befaßt sich mit den verschiedensten Themen, dadurch wieder einen Beweis seiner Vielseitigkeit liefernd. Freilich wurde nur ein kleiner Teil seiner Schriften gedruckt, das meiste blieb nur handschriftlich erhalten und heute ist auch dies vielfach nicht mehr der Fall.

Schon 1732 war sein „Gesegnetes aberseeisches Gebürg“ erschienen, ein neues St. Wolfgang-Pilgerbuch, das die dortige Wallfahrt zu frischer Blüte bringen sollte. 1735 folgte eine neue Auflage.

Aus seinem Wirken in Landesangelegenheiten entstanden die Protokolle von den Landrechten 1733—1740 und 1741—1751, von dem Raitcollegio 1743—1750, von dem Verordneten-Collegio 1745—1750, von dem Ausschuß-Collegio 1751—1757 und von den ständischen Schlüssen und Prälatenstands-Schlüssen 1674 — 1702, 1729 ff.

Aus der Liste der übrigen Schriften sehen wir, daß er teils sehr vieles, Mondsee selbst Betreffendes verfaßt hat, andererseits aber nicht nur auf theologischem Gebiet gut bewandert war, sondern auch in Philosophie, Rechtslehre, Geschichte und sogar in der „*Ars poetica*“ manches zu sagen wußte. Die noch nicht erwähnten Arbeiten Lids sind folgende¹⁷⁾:

Diarium Prioratus Lunaelacensis.

Luna bicornis seu Syllabus abbatum Lunaelacensium mytra et baculo utentium.

Necrologium Lunaelacense Anno 1754 renovatum.

Diarium Lunaelacense 2 partes 1709 — 1748, 1748 — 1773.

Catalogus bibliothecae Lunaelacensis in novum locum translatae.

Epistolarium a 1715 inchoatum et continuatum.

Acta visitationis Universitatis Salisburgensis.

Directorium Lunaelacense reformatum seu primi fructus Breviarii Benedictini.

Adlocationes capitulares ad Vener. Conventum L. in Regulam S. P. Benedicti in eius vitam et constitutiones particulares monasterii L. ab anno 1723 — 1748.

Ascesis L. in 81 sermonibus capitularibus per septennium perorata.

¹⁶⁾ Sta. M. Bd. 462; hiezu auch H. Awecker, Das *Chronicon Lunaelacense* und sein Verhältnis zu anderen Mondseer Stiftschroniken, in: Mittlg. d. O.-ö. Landesarchivs, 2. Bd. (1952) S. 29 ff.

¹⁷⁾ P. Lindner, Das Profeßbuch der Benediktinerabtei Mondsee, in: Archiv der Geschichte der Diözese Linz, 2. Bd. (1905) S. 143 f.

Acta de Ereptione confoederatione et visitatione Accademiae et Universitatis Salisburgensis.

Psalterium Davidicum sermonibus capitularibus 1756 perorari inchoatum.

Dominici servitii schola continens constitutiones ascenin, exercitia spiritualia religiosorum Lunaelacensium, diarium officiorum.

Directorium Perpetuum L. per 36 regulas expensum.

Tyrocinium religiosum L. pro fratribus novitiis.

Caerimoniale abbatum Lunaelacensium.

Conciones 2 tomi.

Exhortationes ad confraternitatem S. P. Benedicti.

Compendium Philosophiae — Theologiae scholasticae — Theologiae moralis — Iuris canonici — Institutionum imperialium — Digestorum.

Commentarii in universam Theologiam scholasticam in studio domestico Fratribus dictati.

Institutiones iuris can. L. fratribus dictatae.

Methodus artis poeticae.

Compendium historiae universalis latino — germanicum pro gymnasio L.

Und trotz all dieser Arbeiten war Abt Lidl keineswegs der stille Gelehrte, der sich um das Geschehen außerhalb seiner Studierstube nicht kümmerte. Nein, im Gegenteil, er nahm an Allem, auch den nicht unmittelbaren Stiftsangelegenheiten lebhaftesten Anteil. Doch bevor wir uns seinem öffentlichen Wirken zuwenden, ist es notwendig, noch einiges, Mondsee selbst Betreffendes zu erwähnen. Wichtig ist da vor allem, daß er das Gymnasium des Stiftes, welches Abt Wolfgang Haberl im Jahre 1514 gegründet hatte, wieder instand setzte. Bei allen, die über Mondsee geschrieben, findet man darüber zu lesen, daß er das Gymnasium reformierte, hievon ist aber in der diesbezüglichen sehr kurzen und einzigen Notiz nichts zu finden; es heißt lediglich: „Ipso anno Gymnasium Lunaelacense restauravit . . .“ nachdem er im November nach langer Zeit den Unterricht wieder begonnen hatte¹⁸⁾.

Im Jahre 1759 ging er mit dem Erzbischof von Salzburg einen Untertanentausch im Gebiet von Straßwalchen ein, das ja einen steten Streitpunkt zwischen beiden Territorien bildete. Ebenso finden wir ihn auch für die Marktangelegenheiten stets zugänglich und bereit einzuschreiten, wo es nottat. Um nur ein Beispiel zu erwähnen, gab er der Müller- und Bäckerinnung, die ihren Freiheitsbrief seit einigen Jahren verloren hatte und der daraus Schwierigkeiten erwuchsen, im Jahre 1737 eine neue Zunftordnung¹⁹⁾.

Seine weitreichende Korrespondenz zeigt uns einerseits die große Beliebtheit und Achtung, der sich Bernhard Lidl erfreute, andererseits liefert sie uns Beweise seiner steten Hilfsbereitschaft, gleichgültig ob es sich nur um Empfehlungen oder Befürwortungen

¹⁸⁾ Chron. Lun. S. 446.

¹⁹⁾ H. Awecker, Mondsee, Markt—Kloster—Land (1952) S. 26 f., 89 f.

oder um Hilfen finanzieller Art handelte, wie dies zum Beispiel der Fall war, als die Ursulinen in Linz ihn 1770 um eine Unterstützung zur Vollendung ihres Kirchen- und Klosterbaues ersuchten²⁰⁾. Auch mit zahlreichen Künstlern und Kunsthandwerkern stand Abt Lidl dauernd in Verbindung, teils wegen Aufträgen seinerseits für das Stift, teils boten diese Leute ihre Dienste an, bewarben sich um die Ehre, für Mondsee arbeiten zu dürfen und so ihrem Berufsruhm neue Nahrung zu geben²¹⁾.

Fürsterzbischof Markus Sittikus hatte 1617 nach dem Vorbild der Dillinger Universität in Salzburg ein Gymnasium gegründet und es den Benediktinern übergeben. 1622 wurde es zu einer Universität erhoben. 1618 schon hatten sich zu St. Ulrich in Augsburg zur Erhaltung und Fortsetzung dieser Lehranstalt 33 Benediktineräbte zu einer Konföderation verbunden. Diese Konföderation, die sich im Laufe der Zeit vergrößerte, — außer Bayern und Salzburg gehörten ihr auch die Benediktinerklöster von Schwaben und Oberösterreich an — wählte alle drei Jahre einen Präses und aus jedem der vier Länder einen Assistenten. Die diesbezügliche Wahl des Jahres 1739 fiel auf den Prälaten von Kremsmünster, der sie jedoch nicht annahm. Nun sollte Abt Bernhard Lidl von Mondsee an seine Stelle treten; alle an der Sache interessierten Herren baten ihn, sich nicht zu weigern. Zögernd, nur in dem Bewußtsein, daß einer eben diese Stelle annehmen müsse, sagte er schließlich zu. Er wußte, daß er viel Kraft und Zeit würde aufwenden müssen und dabei doch wenig Ehren würde gewinnen können, denn an der Universität Salzburg herrschten damals schlimme Zustände, besonders in finanzieller Hinsicht. Pater Gregor Horner von Gleink, der damalige Rektor der Universität, wollte sicherlich nur das Beste, in Geldsachen aber hatte er eine äußerst unglückliche Hand und so war die Universität mit Schulden (14.000 Gulden) überlastet und was am schlimmsten wog, er hatte das bedeutende Darlehen von 45.000 Gulden, das er für die Mission in Schwarzach erhalten hatte, so ungünstig angelegt, daß der dortige Kirchen- und Hausbau nicht vollendet werden konnte und für die Fundierung der Mission nichts übrig geblieben war. Aber auch die Schule selbst, der Unterricht, die Zucht, der Fleiß der Schüler und auch das Verhältnis zwischen den Professoren und dem Rektor verlangten nach Änderung und Besserung, wie sich bei der Visitation des Jahres 1739 ergab. Schier übergewaltig schien also die Aufgabe, die hier Abt Bernhard neben all seinen anderen Pflichten erwartete. Doch mit ganzer Hingebung und ungeheurer Ausdauer, machte er sich gleich nach seiner Promulgation am 18. Juli an die Arbeit. Erstaunlich bleibt, wo der Abt die Zeit für seine vielseitige Tätigkeit hernahm.

²⁰⁾ Sta. M. Bd. 471/22.

²¹⁾ Sta. M. Bd. 419, 459—464.



Abt Bernhard Lidl.
Bild aus der ehemaligen Stifts- jetzt Pfarrkirche Mondsee.
(Photo: Altenweisel, Mondsee.)

Über seine häufigen Reisen nach Linz, die durch diese seine öffentliche Wirksamkeit notwendig waren, berichtet er uns in seinen diesbezüglichen Protokollen; und was das Interessanteste daran ist, er beschränkt sich nicht auf bloße nüchterne Amtsberichte, sondern er erzählt uns darin auch alles Andere, was sich zu diesen Zeiten gerade in Linz ereignete. So sind uns sehr hübsche und ausführliche Schilderungen der Erbhuldigung von 1741 und 1743 erhalten, dann wieder finden wir Nachrichten von Siegen der österreichischen Truppen oder zum Beispiel eine Fahnenweihe beim Harrach'schen Regiment, die Durchreise Franz Stephans von Lothringen zur Kaiserkrönung nach Frankfurt im Jahre 1745 oder die Nachricht vom Tod des Grafen Thürheim zwei Jahre später; die Grundsteinlegung zum Elisabethinen-Kloster im Jahre 1746, oder den Einzug der Nonnen in ihre neue Wirkungsstätte im Frühjahr 1749, die Wiederherstellung der Donaubrücke 1751, die durch den Eisstoß desselben Jahres schwer gelitten hatte, oder die Erbauung der Minoritenkirche im Jahre 1756; kurz alles, was die Linzer von damals bewegte, fand in Abt Lidls Aufzeichnungen seinen Widerhall. Diese Berichte über seine Amtstätigkeit im oberösterreichischen Landtag sind also von bedeutend größerem Wert und Interesse, als man Anfangs meinen könnte²⁶⁾.

Als kaiserlich-königlicher Kommissär in causa religionis weilte Abt Lidl im April 1752 in Lambach und gab damals auch dem Vorschlag des Herrn von Doblhofen statt, zwei Religiosen aus seinem Stift als Missionare abzustellen „ad reducidos rusticos Lutheranismum inflectos“²⁷⁾.

Erst 1757 zieht er sich vollständig aus seiner öffentlichen Tätigkeit zurück, um den Rest des Lebens nur mehr seinem Kloster zu widmen. Doch so schnell war er noch nicht am Ende seines Erdenweges angelangt. Im September 1760 konnte er noch die 50jährige Jubiläums-Profess feiern²⁸⁾, und im Frühjahr 1765 seine Sekundiz. In Anerkennung seiner langjährigen Dienste für das Land ob der Enns finden sich zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu dieser Feier ein; auch der Landeshauptmann schickt seine Vertreter.

Ausdauernd und unverwüstlich, wie er Zeit seines Lebens gewesen, blieb er auch dann noch auf seinem Posten als Vorsteher des Klosters Mondsee, als in den letzten Jahren die Nacht der Blindheit seine Augen umschattete. Am 4. September 1773 zwischen 9 und 10 Uhr früh ist er dann nach langer Krankheit im 84. Jahre

²⁶⁾ Sta. M. Hs. 3—6.

²⁷⁾ Sta. M. Hs. 5.

²⁸⁾ Sta. M. Bd. 14/4.

seines Lebens und im 45. seiner Prälatschaft gestorben²⁹⁾. Seine letzte Ruhestätte fand er in der von ihm erbauten neuen Äbtegruft im linken Seitenschiff der Stiftskirche. In der heute offenen Grabnische finden wir neben Gebeinen- und Gewandresten auch noch seinen Schädel vor.

Anläßlich des Todes schreibt Abt Beda Seeauer von St. Peter in Salzburg, ein Vetter Abt Lidl's, in seinem Diarium³⁰⁾, daß der Verstorbene ein „wahrer Vater und Restaurator seines Klosters und der älteste und der Edelstein unter den Äbten des Benediktinerordens in Deutschland gewesen sei“. Auch von anderen Seiten, nicht nur aus geistlichem Munde werden ähnliche Stimmen laut. Und betrachten wir heute ganz objektiv sein Wirken, müssen auch wir zu dem Urteil kommen, daß er entschieden einer der tüchtigsten Äbte seines Klosters war.

²⁹⁾ Sta. M. Bd. 14/5.

³⁰⁾ Lindner, Profeßbuch S. 192 f.